Die

Briefsche.

Nichtpolitische Beilage zur Unterhaltung und Belehrung, zu der Zeitung: „Der Correspondent von und für Schlesien.“

Sonnabend — No. 21. — den 22. Mai 1830.

Der alte Bursche*).

(Nach der Melodie des bekannten Soldatenliedes von Bürger.)

Denkst Du daran, wie in den Burschenjahren
So licht und frei das Leben Dir erschien?
Denkst Du daran, wie Du es da erfahren,
Wie schön es ist für Freundschaft zu erglühn?
Gedenkst Du noch, wie Dich die frohen Schaaren
Als Bruder grüßten, treu im Glück und Müh'n? —
Wo Trug und Lüge uns nicht konnten nah'n —
Sprich altes Haus: O denkst Du noch daran?

Gedenkst Du noch der alten guten Zeiten? —
Im deutschen Rock, Langhaar und off'ner Brust,
Heft unterm Arm, den Schläger an den Seiten,
Gings ins Kollegium mit Muth und Lust!
Und wie wir paukten bei des tief= und breiten
Und hochgelahrten Redners Unsinns Wust!
Uns täuschte damals weder Stand noch Wahn,
Sprich altes Haus: O denkst Du noch daran?

Denkst Du noch d'ran wie die Philister zagten,
Doch gerne pumpten, wenn der Bursche kam —
Und wenn sie beim Prorektor uns verklagten,
Die Landsmannschaft sie in die Peche nahm?
Gedenkst Du noch, wie viel wir damals wagten
Bei Schönen, und wie die so lieblich zahm?
Wie im Commersch wir johlten himmelan?
Sprich altes Haus: O denkst Du noch daran?

Gedenkst Du noch der komisch=ernsten Stunde,
Wo wir uns hieben, weil ich Dich touschirt?
Doch als das heiße Blut floß aus der Wunde,
Wir herzlicher, denn jemals, da schmollirt?
Und wie wir beide dann, treu unserm Bunde,
Zwei Monden lang den Karzer frequentirt?
Und selbst im Karzer stießen frei wir an!
Du altes Haus! O denkst Du noch daran?

Ich denke dran! — Nie werd' ich sie vergessen,
Die gute, liebe, alte Burschenzeit!
Ach! daß sie hin! — daß sie so kurz gemessen!
Nach Ost' und West' die Brüder sind zerstreut.
Viel Schurkerei erfuhr ich unterdessen!
Das Leben widert mich so kalt und breit! —
„Muth altes Haus! Stimm' „Gaudeamus“ an! —
„Kannst Du es noch?“ — Ach Gott! ich denke dran!

*) Aus dem, in Kurzem bei Hoffmann und Campe in Hamburg erscheinenden Roman: „Benjamin,“ mit zwölf Charakterbildern, von J. P. T. Lyser.

Die Heirath aus dem Stegreife.

Dufresny,*) ein Nachkomme Heinrich IV. von der linken Seite, hatte sich gerade in den Kopf gesetzt, zu heirathen. Welches Mädchen? Das hatte er noch nicht überlegt. Es würde sich schon finden, meinte er. Es ist noch früh am Morgen; da geht die Thür auf; die Wäscherin, ein hübsches Mädchen, tritt herein. „Hier,“ sagte sie, „hier bring' ich Ihnen meine Rechnung!“ — „Die Rechnung?“ wiederholte der Dichter aus seinen Liebesträumen aufgescheucht. „Ja, die Rechnung! Leicht gesagt, aber

*) Ueber seinen Werth als Gelehrter und selten Karakter vergl. man das Conv. Lex.Artikel: Dufresny.

das Spiel hat mich seit vierzehn Tagen verfolgt —"

„Es ist ja nur eine Kleinigkeit. Dreißig Louis-d'or!"

„Kleinigkeit? Dreißig Louisd'or? — Ach, wenn ich nur einen hätte! Die letzte Nacht hat auch den letzten geraubt. Der König Pharao fraß ihn, hungrig wie ein Tiger!"

„Ja bezahlen müssen Sie mich! In acht Tagen soll meine Hochzeit seyn, und da muß ich mein Geld haben!"

„Heirathen willst Du? Und rechnest dabei auf meine Schuld?"

„Das heißt die Rechnung ohne Wirth gemacht, meinen Sie?"

„Das nicht gerade; bezahlen will ich schon, so wie das Glück mir wieder lächelt, aber — Du rechnest doch nicht allein auf mich?"

„O, nein, ich habe noch vielleicht zwei Mal so viel, aber man muß bei solchen Gelegenheiten doch alles zusammennehmen!"

„Zwei Mal so viel? — Ei nun, wen heirathest Du denn?"

„Einen hübschen Kutscher, der mich so gut zu halten verspricht wie seine Pferdchen!"

„Einen Kutscher? Pfui, Mädchen, so hübsch und einen Kutscher?"

„Nun, wen soll ich denn heirathen? Einen Herzog etwa?"

„Ach, mancher Herzog wäre Deiner nicht werth und bringt es in hundert Jahren nicht so weit wie Du mit Deinen Händchen! — Was meinst Du denn wol zu mir, liebes Geschöpf? dem königlichen Kammerdiener und Obergärtner?"

„Sie? Sie wollen eine Wäscherin heirathen? O scherzen Sie nicht!"

„Hm! Meine Großmutter war ein Gärtnermädchen.*) Also wie wär' es?"

Der Ehrgeiz rührte sich im Busen des Mädchens. Sie schlug die Augen nieder und kapitulirte mit: wenn und aber. „Sie sind Kammerdiener Sr. Majestät?"

„Ja!"

„Und Aufseher im Garten?"

„Freilich. Außerdem auch noch Dichter!"

„Ach, den Dichter lassen Sie weg! Ich habe schon für zwanzig Dichter gewaschen und stets Noth gehabt Geld zu bekommen."

„Aber sonst hast Du nichts einzuwenden? — Sieh, ich bin gerade zum Ausgehen fertig! gieb mir das Händchen und laß sogleich den Pfarrer seinen Segen über uns sprechen!"

Und es geschah also. Der Urenkel Heinrich des Vierten war der Schuld ledig, indem er sich ein Weib erkaufte. Indessen diese mußte noch mehr waschen als vorher, denn der Leichtsinnige verspielte auch gar bald ihre übrigen ersparten Louisd'or, und als ihm Ludwig XIV. einige Wochen nachher ein Geschenk von 1000 Louisd'or gab, „denn ich kann doch meine Verwandte Jeannette nicht darben lassen, weil sie den dummen Streich gemacht hat, meines Großvaters illegitimen Enkel zu heirathen," sagte der König, so war doch auch dies dem verschwenderischen Dichter nur eine Aushülfe für den Augenblick!

*) La belle jardinière; so hieß die erste Liebe Heinrichs IV.

Der Dey von Algier und seine vornehmsten Staatsbeamten.

(Aus dem „Aviso de la Méditerranée.")

Aly-Socco, Hussein Bey's Vorgänger wollte sich von dem Joche der türkischen Milizen befreien. Er hatte diese Absicht dem Hussein, seinem Freund und Vertrauten, mitgetheilt, der, indem er sich stellte, als unterstütze er ihn, mit jener Miliz Einverständnisse unterhielt. Aly stand im Begriff, das Opfer seines Vertrauens zu werden, als er durch die in der Stadt ausgebrochene Pest dahingerafft wurde. Hussein (der jetzige Dey) wurde sein Nachfolger. Bei den Einverständnissen, die dieser mit der Miliz unterhielt, war es nicht zu verwundern, daß er ohne Widerstand gewählt wurde, und daß er sich nicht genöthigt glaubte, seinen Regierungsantritt durch zahlreiche Hinrichtungen zu bezeichnen. Er hatte weder Mitbewerber, noch gefährliche Opponenten zu fürchten, oder — mit andern Worten — zu würgen. Es scheint, daß man ihm keine Vorliebe zum Blutvergießen vorwerfen kann. Er ist aus der Klasse der Ulema's oder Rechtslehrer, und aus diesem Grunde unterrichteter als seine meisten Vorgänger. Er besitzt Festigkeit, man beschuldigt ihn sogar der Hartnäckigkeit; dies ist der gewöhnliche Karakter jener emporgekommenen Fürsten, die ihre Wissenschaft und Vernunft nach dem Umfang ihrer Macht bemessen. Er sieht die Lage Algier's in Beziehung zu den europäischen Mächten, deren Politik er übrigens verachtet, sehr wol ein. Er hat die höchste Meinung von seiner Macht; in seinen Augen ist kein Staat furchtbar, und schwerlich wird Furcht ihn je veranlassen, sich vor Drohungen zu beugen. Man kann nicht sagen, daß Hussein grausam in dem Sinne sey, welchen die Barbaresken mit diesem Worte verbinden würden; streng in seinen Urtheilen, wird er dennoch für sehr gerecht gehalten, wenigstens gegen die Seinigen; es wäre abgeschmackt, das Nämliche auch für Christen und Juden verlangen zu wollen. Man erzählt in dieser Hinsicht einige Züge des Despotismus, die indessen auch ihre belustigende Seite haben. Seine schlaue Freigebigkeit hat ihm die Zuneigung der Miliz verschafft; mehr-

mals vertheilte er unter seine Soldaten die Tributzahlungen der europäischen Mächte, und noch neuerlich eine von Spanien entrichtete bedeutende Entschädigung. — Der Hazenagi oder Ober-Schatzmeister, sein erster Minister, heißt Braham; er war eine Zeitlang Chiaou des Bey von Konstantine (die Chiaou's sind bekanntlich eine Art Staatsboten, welche Henkersamt vertreten;) er wurde sodann in dem Hause des Dey als Hazenader oder Kammerdiener und als Bewahrer der Kasse verwendet, eine Stelle, die ihm Einfluß bei dem Herrscher giebt, und ihm die höchste Würde nach jener des Dey verschaffte. Er gilt für sehr schlau, und sein natürliches Mißtrauen macht den Geschäftsverkehr mit ihm äußerst schwierig. — Ibrahim Basch Aga ist Kommandant der bewaffneten Macht und Kriegsminister. Als er aus der Levante kam, war er ein bloßer Räufer; der Aga nahm ihn als Pfeifenträger und Kaffee-Einschenker in seine Dienste; sein Herr faßte Zuneigung zu ihm, und als der Dey ihn einst fragte, ob er ihm einen rüstigen, verständigen und treuen Mann bezeichnen könnte, nannte der Aga ihm den Ibrahim; der Dey wollte nämlich einen Mann für seine Tochter finden, die einen Miliz-Offizier ausgeschlagen hatte. Ibrahim wurde genehm gefunden, was in Algier, wo man mehrere Beispiele von eben so raschen Erhebungen sah, eben nichts Ueberraschendes ist. Der Kaffee-Einschenker ging sogleich von dem Posten eines Lakeien zu jenem des Marineministers über. Seine jetzige Stelle als Oberbefehlshaber und Kriegsminister erhielt er bald nach dem Beginn der Feindseligkeiten mit Frankreich, nachdem die Stelle durch den Tod seines Vorgängers erledigt war, den der Dey verurtheilt hatte, unter Stockstreichen zu sterben. Ibrahim ist ein schöner, noch junger Mann, der aber den algierischen Stolz und Uebermuth aufs Höchste treibt. — Der Wekil-Ardji, oder der General-Intendant der Marine, ist ein hitziger und jähzorniger Mann. Man nennt ihn Soco oder den Narren, wegen seiner häufigen Anfälle von Wuth gegen Diejenigen, die von ihm abhängen. — Hadji-Achmet, Bey von Konstantine, ist ein Colouglou, d. h. der Sohn eines Türken. Er gehört einer geachteten Familie an; sein Vater und sein Großvater waren selbst lange Zeit Bey's. Er befand sich bei dem jetzigen Dey in Ungnade, und dem vorigen Basch-Aga verdankt er es, daß die Vorurtheile seines Herrschers gegen ihn verschwanden, und er seine jetzige Gouverneurstelle erhielt. Man sieht es als etwas Merkwürdiges an, daß er nicht in die Ungnade seines Gönners verwickelt wurde; ein zu so hohen Funktionen berufener Colouglou, und ein Schützling, der dem Verderben entrinnt, bilden eine doppelte, in diesem Lande sehr seltene Anomalie. — Hussein, Bey von Oran, soll ein trefflicher Mann seyn, der seit 10 Jahren die Provinz verwaltet, ohne sie sehr zu bedrücken, und dabei dennoch die Forderungen des Dey befriedigt, was gewöhnlich sehr schwer zu vereinigen ist.

Ein Greifgeier von ungeheurer Größe.

„Einst fand ich Gelegenheit, einen Condor, sagt ein engl. Reisender (— Greifgeier —) zu schießen; er hatte sich an dem Leichname eines Pferdes so sehr gesättigt, daß er mich auf Pistolenschußweite an sich kommen ließ, ehe er die ungeheuern Flügel zur Flucht erhob, was mir zum Zeichen des Abfeuerns diente. Da ich stark geladen hatte, so war der Schuß sehr wirksam. Welches Ungeheuer sah ich vor mir niederfallen! Es ist fast unglaublich, daß ein Bewohner der Lüfte den gigantischsten Geschöpfen der Erde oder des Oceans an Größe gleichkommen könne und wer nur gewöhnliche Adler gesehen hat, wird wahrscheinlich bei der Nachricht staunen, daß eine Art desselben Vogels in der südlichen Halbkugel unserer Erde so groß und stark ist, daß sie einen Ochsen mit den Klauen in die Luft erheben kann, von wo sie ihn wieder auf die Erde fallen läßt, um ihn so zu tödten. Dies Erstaunen muß jedoch verschwinden, wenn man die Größe bedenkt, die, so unglaublich es auch scheinen mag, nach meiner eignen Messung von der Spitze des einen ausgebreiteten Flügels bis zu der des andern 40 Fuß betrug; die Federn waren zwanzig Fuß lang und der Kiel hatte acht Zoll im Umfange. Dieser Vogelriese soll sogar ein lebendiges Rhinozeros forttragen können."

Gesetze auf Otahaiti.

Der König Pomare von Otahaiti erließ ein Criminal-Gesetzbuch in 19 Titeln, nach welchem nur der Meuchelmord mit dem Tode bestraft wird. Aber auch die Verläumdung wird schon im ersten Grade bestraft. Ein solcher Verläumder hat die Verbindlichkeit, eigenhändig eine 2 — 3 Meilen lange und 12 Fuß breite Landstraße zu erbauen. Würde dies Gesetz bei uns auf die Verläumder, die den guten Namen Anderer zerpflücken, ausgedehnt, würde bald jedes Dorf mit dem benachbarten durch eine Kunststraße verbunden seyn.

Kindliche Naivetät.

„Was malst Du da mein Kind?" — fragte ein Vater seine kleine fünfjährige Tochter, welche er sehr beschäftigt fand, mit den bunten Farben eine unkenntliche Figur auf ein Stückchen Papier zu bringen.

„„Ich male einen B—mor!"" — antwortete

das Kind. — „Was ist das für ein Ding?“ — fragte er weiter. — Das Kind! „„Je nun! das „„ist ein kleiner Junge mit Flügeln! Die große „„Schwester dort, malt auch Einen, den nennt sie „„Amor; aber Meiner soll B=mor heißen!““ — Lachend hielt ihr der Vater das Buchstabirbuch hin, darin auf dem Titelblatt ein kleiner lesender Knabe abgebildet war, und rieth ihr, künftig sich lieber mit diesem A=B=C=mor einzulassen.

Anekdote.

Rollenhagen, ein berühmter Schulmann in Magdeburg, gerieth in den Verdacht der Ketzerei, und man schickte deshalb einen sehr rechtgläubigen Geistlichen zu ihm, um ihn seines Glaubens wegen etwas auf die Zähne zu fühlen. Der Pfarrer fragte ihn rund heraus, was er glaube; Rollenhagen antwortete sehr ruhig: „Ich glaube, daß ich nicht recht klug bin.“ — „Ach nein, lieber Herr,“ fuhr der Geistliche fort, „sagen Sie aufrichtig und ohne Scherz was Sie eigentlich glauben.“ — „Ich glaube,“ entgegnete Rollenhagen, daß auch Sie nicht klug sind.“ — „Nun, Gottlob, lieber Herr Rollenhagen, ich hoffe, daß ich noch meinen ganzen Verstand zusammen habe.“ — „Ja,“ versetzte dieser, „das sind eben die schlimmsten, die klug seyn wollen, und es doch nicht sind.“ — Das Examen war zu Ende.

Buntes.

In Clichy feierte neulich ein Paar junge Eheleute auf eine sonderbare Weise die Brautnacht. Bräutigam und Braut beide waren — mondsüchtig. Eins nach dem andern verließ das hochzeitliche Bett und am Morgen fand man den jungen Ehemann im Keller, die junge Frau aber auf dem Dache. —

Der Capitain Josua Corfes vom „Ganges“ von Nantucket hat vor kurzem vier bisher auf den Charten nicht verzeichnete Inseln entdeckt, die Eine die Gärtner=, die zweite Korb= und die beiden letzten Gangesinseln genannt. Diese beiden sind unbewohnt; auf den erstern fand aber der Entdecker Wilde, welche bei dem Knalle eines Pistolenschusses, wie von einem elektrischen Schlage getroffen, umfielen.

Das Krokodill soll einen mächtigen Feind an einem Fische haben, den die Eingebornen Toasse oder Tiasse nennen. Er ist fast rund, doch etwas oval, mit vier sehr kurzen Füßen, ähnlich den Gänsefüßen. Wenn dieser Fisch Krokodill=Eier findet, so zerbricht er sie, frißt die kleinen und zerstört alle übrigen. Er hat ungemein scharfe Zähne ist bleigrau und sein Kopf dem einer Schildkröte ziemlich gleich, nur etwas dicker.

Witz und Scherz.

In einer der letzten Wintergesellschaften nahte sich ein Herr einem Tisch an welchem vier Damen sehr emsig das beliebte Boston spielten; zufällig waren die Anfangsbuchstaben des Namens der vier Spielerinnen: T. L. U. S., welche Beobachtung den geistvollen Zuschauer sogleich zu der sinnreichen Bemerkung veranlaßte: „Noch nie sah ich Damen so wahrhaft mit Lust spielen.“

Ein Gerichtsamtsdirektor glitt, als er den Sessionssaal verließ, an der obersten Schwelle aus, und fiel die Treppe ganz hinunter. „Nun wahrlich,“ sagte ein Zuschauer, „so schnell ist hier noch nichts expedirt worden.“

Homonyme.

Erhebt die Lerche ihre frohen Lieder
Den Lenz zu grüßen, schwirrend durch die Luft,
Erschein auch ich, und meine jungen Brüder
In krisolitnem Kleid und Balsamduft!

Pomona kleidet uns in Prachtgewänder;
Doch leider ist der Tod dann nicht mehr fern,
Was nützt der Purpur? — Was — die goldnen Bänder?
Bald spielt der kalte Greis den strengen Herrn!

Sahst Du manch' Schicksal anders sich gestalten,
So wendetest Du mich im Sprichwort an.
Genuß, für Geist und Herz kann ich entfalten;
Doch bin ich weiß und schwarz dann angethan.

Zerstreue Dich an manchem Winterabend
Den einsam Du im stillen Stübchen weilst,
Durch mancherlei Beschäft'gung Dich erlabend
In Lesen, Schreiben und Musik ihn theilst.

Auch auf dem Bostontisch bin ich zu finden,
So wie bei jedem andern Kartenspiel! —:
Ein Weg, getrennte Freunde zu verbinden,
Auch in Kanzley'n und Bibliotheken viel.

Scheut sich das Wort, der Lippe zu entgleiten,
Zu forschen, ob ein theures Herz Dir gut,
So wirst Du gern zu meiner Hülfe schreiten,
Und mit vertraun, mit unbefangnem Muth.

Genug! mein hoher Nutzen ist erwiesen,
Und dien' ich auch dem harten Urtheilsspruch
So werd' ich drum nicht weniger gepriesen,
Und ohne mich, besteht kein einz'ges Buch.

Auflösung des Anagramms im vorigen Stück.

Teller.